

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943**

28.7.1943 (No. 174)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-956499](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-956499)

# Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 / Postscheckkonto Hannover 36949  
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg / Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM, und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM, und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM, einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 174

Mittwoch, 28. Juli 1943

Postverlagsort  
Aurich

## Grenadiere trotzen riesigen Belastungen

### Starker Einsatz bolschewistischer Schlachtfieger am Kuban-Brückenkopf, Mius und südlich des Ladogasees

#### Schwerpunkt immer noch Orel

O Berlin, 28. Juli.

Der Schwerpunkt des nach wie vor mit großer Erbitterung geführten Abwehrkampfes gegen die bolschewistischen Offensivkräfte lag wieder im Kampfraum von Orel. Vor allem am Nordbogen lehten die Bolschewisten ihre vergeblichen Durchbruchversuche mit starken Infanterie- und Panzerkräften fort. Die ununterbrochen vorgetragenen Angriffe führten vorübergehend zu vereinzelt Einbrüchen, die aber in sofortigen Gegenstößen wieder beseitigt wurden. Allein im Brennpunkt der Kämpfe biigte der von unseren Truppen immer wieder zurückgeworfene Feind von neuem 120 Panzerkampfwagen ein. Weitere 48 Panzer wurden bei erfolgreichen Verteidigungskämpfen südlich und östlich Orel vernichtet. Auch die Luftwaffe, die mit starken Kampf-, Sturz- und Nachtsturmfliegerverbänden in die Erdkämpfe eingriff, meldet die Vernichtung zahlreicher Panzer.

Trotz dieser, einen neuen Anlauf an der feindlichen Angriffskraft bedeutenden Abschüchtlungen ist das Ringen am Orel-Bogen kein Panzerkampf, sondern die Entscheidungen werden in erster Linie von unseren Grenadiereen und den als Infanterie eingesehten Panzergrenadieren herbeigeführt. Fortgesetzt im Kampf, halten sie ihre Stellungen mit unerschütterlicher Fähigkeit, springen mit Mienen und geballten Ladungen die feindlichen Panzer an und mächen mit ihren Maschinengewehren die feindlichen Schützenwellen nieder. Wenn es die Kampfplage erfordert, lassen sie sich von den Panzern überrollen und bilden Sgels, aus denen sie dann in die Fronten und den Rücken der vorgehenden Bolschewisten stoßen, oder sie sammeln sich zum Gegenangriff, um den Feind auf seine Ausgangsstellungen zurückzuwerfen. Durch ihren elastisch geführten Abwehrkampf gelang es ihnen immer wieder, der feindlichen Uebermacht Herr zu werden und alle Durchbruchversuche der Bolschewisten zu nichte zu machen.

Außer am Orel-Bogen, wo unsere Truppen dem fortgesetzten Ansturm des Feindes erfolgreich trotzen, wurde am Kuban-Brückenkopf, am Mius und südlich des Ladogasees erneut hart gerungen. Das besondere Kennzeichen dieser Kämpfe war der ungewöhnlich starke Einsatz von Schlachtfiegerverbänden, mit denen der Feind seine Infanterie- und Panzerangriffe begleitete. Jagdflieger und Flak, aber auch Heeresverbände schossen zahlreiche feindliche Flugzeuge, in der Mehrzahl schwere gepanzerte Schlachtfieger, ab. Am Kuban-Brückenkopf nahmen die harten Kämpfe südwestlich und nordwestlich Krymskaja ihren Fortgang. Im Gebirge nordwestlich von Noworossijst hatten sich die Sowjets in diesen Tagen mit der Waffe von zwei bis drei Divisionen in dem unübersehbaren Berg- und Buschgelände festgesetzt. Mit großer Fähigkeit kämpfend, zerbrachen die hier eingeleiteten schwäbisch-fränkischen Grenadiere den feindlichen Stoß und gewannen gegen Abend im Sturm eine vorübergehend verlorene Höhe zurück. Nordwestlich Krymskaja griffen die Bolschewisten mit zwei bis drei frischen Divisionen, etwa 70 Panzern und zahlreichen Schlachtfiegern eine Höhe und das benachbarte Tal in einer Gesamtbreite von rund fünf Kilometern an. Nach kurzer, aber heftiger Feuer vorbereitung erfolgte der Angriff. Vier Stunden lang wogte der Kampf hin und her, doch blieb nach Bereinigung östlicher Einbrüche und nach Abzug von 15 Panzern die Hauptkampflinie fest in unserer Hand. Hunderte tote Bolschewisten bedeckten das Kampffeld. Als sich die Bolschewisten in den Nachmittagsstunden erneut bereitstellten, jagten Artillerie und Sturmbatterien die feindlichen Kräfte so wirksam, daß die Sowjets nur noch jeweils von 20 bis 30 Panzern unterstützte Teilangriffe führen konnten. Unsere Grenadiere hielten aber trotz der tagelangen, ermüdenden Kämpfe auch der neuen Belastung stand.

Am Mius kam es nach der zweitägigen Gefechtsruhe zu neuen harten Kämpfen. Nordwestlich Kuidschowo trat der Feind am Nachmittag mit zwei bis drei Schützen-divisionen und vierzig Panzern zum Angriff an. Trotz Vorbereitung und laufender Unterstützung ihrer Vorstöße durch schweres Artilleriefeuer und über hundert Schlachtflugzeuge wurden die Sowjets durch die Grenadiere im Zusammenwirken mit starken Luftwaffenverbänden blutig abgeschlagen. Auch weiter nördlich blieben mehrere feindliche Angriffe erfolglos. Am mittleren Donez und bei Bjelegorod entwickelten sich dagegen nur bedeutungslose Kämpfe, doch waren unsere

Fliegerverbände in diesen Abschnitten sehr aktiv und bombardierten Panzeransammlungen, Kolonnen und Flugplätze.

Im Nordabschnitt der Ostfront dauerten die Angriffe der Bolschewisten südlich des Ladogasees weiter an. Mit frisch herangeführten Kräften, die von sehr starken Schlachtfiegerverbänden unterstützt wurden, stürmten die Bolschewisten einmal hintereinander durch das völlig zerstörte Kampfgebiet gegen unsere Linien an. Immer wieder brachen aber die Schützenwellen im Feuer der Grenadiere, Fußkämpfer und Säger im Nahkampf oder im

Gegenstoß zusammen. Weitere zahlreiche Vorstöße wurden von unserer Artillerie durch Zerschlagen der Bereitstellungen verhindert. Um diesem Vernichtungsfeuer zu entgehen und die angreifenden Schützenmassen vor dem gezielten Abwehrfeuer der schweren Waffen zu schützen, blieben die Sowjets neuerdings schwarze Nebeljäwadern ab. Doch trotz des zusammengeführten Einflusses seiner Infanterie- und Panzerverbände und trotz aller Krieglistigen es den Sowjets bisher nicht gelungen, den Widerstand unserer Truppen zu überwinden und Boden zu gewinnen.

### Catania - Todesfalle für Feindpanzer

Amerikaner fühlen sich von ihren britischen Verbündeten zurückgesetzt

Eigener Drahtbericht

otz. Lissabon, 28. Juli.

Der Londoner Berichterstatter der „New York Times“ führt heftige Beschwerden gegen die britischen Bundesgenossen, denen eine Art Unterschlagung der militärischen Taten der Amerikaner vorgeworfen wird. Die englische Presse erwähne „die glänzenden Erfolge“ der amerikanischen 7. Armee in Mittel- und Westsizilien kaum. Sie lasse vielmehr den Eindruck entstehen, als ob Briten und Kanadier das Kämpfen fast allein besorgten und die Vorteile dabei nur mitgenommen würden. Kein Wunder, daß sich die Nordamerikaner dadurch auf die Hüftgeraunen getreten fühlen. Die Londoner „Times“ meldet aus Neapel, dieses Verhalten der Engländer bejehnde in den USA, um so mehr, als dort die anglo-kanadischen Leistungen voll anerkannt würden. Bemerkungen, die um so seltsamer erscheinen, als beide Partner

bisher noch keine wirklich entscheidenden Leistungen vollbracht haben.

Ein Berichterstatter des britischen Nachrichtendienstes namens Gillard meldet von Sizilien: „Die Ueberlegenheit der Panzerreitkräfte der alliierten Truppen auf dem Schlachtfeld auf der Catania-Ebene ist angesichts der Schwierigkeit des Geländes gleich null. Dieses Gelände ist für unsere Tanks eine Todesfalle. Die deutschen und italienischen Truppen konnten von ihren Stellungen aus, die gute Deckungsmöglichkeiten für Mann und Material bieten, alle Bewegungen der Alliierten beobachten und dadurch deren Operationen durch Gegenmaßnahmen unwirksam machen. Es mühten hier so umfangreiche Vorberetungen getroffen werden, daß sie der Vorbereitung einer zweiten Landung gleichkämen. — Ein neuer Dämpfer auf den anfänglich so hemmungslosen Sizilien-Optimismus der Alliierten.

### Wieder gewohntes Leben in Rom

Tribuna: Entschlossen kämpfen und sich der Vergangenheit würdig erweisen

O Rom, 28. Juli.

Der italienische Rundfunk meldet, daß das Leben in Rom wieder seinen gewohnten Gang gehe. Die Geschäfte der Stadt sind geöffnet, und die öffentlichen Betriebe funktionieren in vollem Maße.

Der Leiter des italienischen Kriegsoffiziersverbandes, Carlo Delcroix, hat einen Aufruf erlassen, in dem er die Italiener auffordert, dem König, der erneut in höchstschwerer Stunde die Führung des Landes an sich genommen habe, mit Vertrauen und Disziplin zu folgen. Der Krieg geht weiter, das faum erst wieder erstandene Italien dürfe nicht untergehen.

„Das italienische Volk darf niemals außer acht lassen, daß auch die geringste Störung des nationalen Lebens von dem Feind weidlich ausgenutzt werden würde“, schreibt „Tribuna“. Nur dann könnte der Feind aus dem Regierungswechsel Vorteile ziehen. Einheit und Entschlossenheit dagegen werden den Feind einem Volk gegenüberstellen, das den Krieg energisch zu führen versteht. Diese Stunde, schreibt das Blatt weiter, ist die große Prüfung des italienischen Volkes. Von seiner Haltung werde sein Geschick abhängen. Während italienische Provinzen vom Feinde besetzt sind, und die italienischen Städte unter dem Bombenhagel des Feindes liegen, kann der Wille der Nation nur der sein, entschlossen zu kämpfen und sich der ruhmreichen Vergangenheit würdig zu erweisen.

### Botschafter Indelli: Keine Veränderung

O Tokio, 28. Juli.

Der japanische Außenminister Schigamitsu empfing den italienischen Botschafter Indelli, mit dem er eine längere Unterredung hatte. Im Anschluß an seine Besprechung mit dem Außenminister erklärte der Botschafter, daß Italiens Politik hinsichtlich der gemeinsamen Durchführung des Krieges auf Grund der erhaltenen Instruktionen trotz des Rücktritts Mussolinis keine Veränderung erfahre.

### Churchill beschimpft Italien

O Lissabon, 28. Juli.

Churchill gab im Unterhaus eine Erklärung ab, in der er nach den üblichen Beschimpfungen des italienischen Volkes die Fortführung des Krieges gegen Italien mit allen Mitteln ankündigte und es für passend hielt, wörtlich zu erklären: „Wir müssen die Italiener, um uns der volkstümlichen Wrause zu bedienen, eine Weile im eigenen Saft kochen lassen, bis wir

### Feuerspeiende Festung Kreta

Von Kriegsberichterstatter Hans Adolf Weber

O KR. An einem der steilhängenden Felsen, die das Landschaftsbild fast der gesamten Insel Kreta beherrschen, sollen nach den Entwürfen der Generalstabstabe ganz dicht an der neugebauten Küstenstraße Geschütze eingebaut sein. Aber selbst auf kurze Entfernung ist an den zerklüfteten, mit wenigem dünnen Buschwerk bewachsenen Hang nichts zu entdecken. Die Stellungen müssen meisterhaft getarnt sein. Und richtig, neben dem Gehäus, an dem das Auge achlos vorübergeglitten ist, öffnet sich ein Larnvorhang. Dort ist der Eingang zu den Stellen, die, 30 Meter unter dem gewachsenen Felsboden Hunderte von Meter weit durch den Berg laufend, Unterkunftsräume für die Geschützbedienungen, den Geschützstand, Munitionslager und Verpflegungslager enthalten und an den verschiedensten Seiten zu den Geschützständen führen, von wo drohende Rohre die weit geschwungene Bucht nach zwei Seiten hin beherrschen. Hier muß aus Stellungen, die jedem Bombenangriff entzogen sind, jeder sich nähernde Gegner in ein sicheres Verderben laufen.

Die gesamte Insel Kreta ist ein felsiges Eiland, von Bergen und Berggründen durchzogen, die von der Steilküste an sich ins Innere bis zu über 2500 Meter erheben. Selbst in der Sulzhöhe von über 60 Grad sind in den Gipfelspalten der Gebirge noch Schneereise vorhanden, während unten an der Küste die Sonne herab brennt und selbst die schwächeren Brie vom ewig blauen Mittelmeer keine Erfrischung bringen kann. 250 Kilometer lang erstreckt sich die Insel von Osten nach Westen bei einer durchschnittlichen Breite von etwa 40 Kilometer. Sie liegt rund 300 Kilometer von Athen entfernt, in der Mitte zwischen der griechischen Hauptstadt und dem nordafrikanischen Festland, als südlichster Vorposten Europas. Die gebirgige Landschaft ist wie zur Verteidigung vorher bestimmt. Die wenigen größeren flachen Buchten am Meer sind schon von Natur aus durch seitliche Bergriegel gespickt und die Ebenen im Innern rings von hohen Felsmassiven umgeben, aus denen nur wenige leicht zu verriegelnde Pforten führen.

Und doch ist diese Insel vor zwei Jahren durch deutsche Fallschirmjäger und Gebirgsjäger-Regimenter aus der Luft erobert worden gegen eine zahlenmäßig starke Besatzung von Briten und Griechen, die ausgezeichnet ausgerüstet war. Unter Leitung der Eroberer, insbesondere des Kommandanten der Festung, der selbst damals an der Spitze seiner Fallschirmjäger hier abgeprungen ist, sind alle Möglichkeiten der Verteidigung und der Bedingungen, unter denen die Eroberung Kretas — wenn auch unter schweren Opfern — damals durchgeführt wurde, genau geprüft worden. Und danach wurde mit dem Festungsbau begonnen. Es war nicht leicht, all diese Pläne durchzuführen. Deshalb ist lange über die Festung Kreta geschwiegen worden. Aber heute, wo sich nun Kreta jederzeit in eine feuerspeiende Insel von unerhörter Abwehrkraft verwandeln läßt, wo die Kanonen der Festung überall wie die Stacheln eines Sgels nach allen Seiten und natürlich auch in die Luft starren, heute kann einiges von der Abwehrbereitschaft dieses südlichen Vorpostens im europäischen Verteidigungswall gesagt werden.

Die Festung Kreta ist heute besser als vor zwei Jahren unter reiflicher Ausnutzung der natürlichen Gegebenheiten gegen jeden Angriff — ob er von See her oder aus der Luft kommt — vorbereitet. Ein weitverzweigtes Höhlensystem, ein wahres Labyrinth, ist von Pionieren und Mineuren in die Felsen getrieben worden. Zum größten Teil sind die Geschütze dabei so eingebaut worden, daß sie nicht nur auf See hinaus und längs der Küste einen eisernen Sperriegel legen, sondern auch — voll schwenkbar — nach jeder Richtung feuern können. Dabei ist jede Batteriestellung, fast jedes einzelne Geschütz von einem eigenen Verteidigungswall umgeben, in dem hinter Mienen und Draht die Schützen- und MG-Neister, Pakstände und Flakstellungen die Sicherung übernehmen.

Wo sich zwischen die Berggründe die wenigen flachen Buchten einige Kilometer ins Innere ziehen, sind die Verteidigungswerte tief in die Erde eingelassen und mit Panzertuppen oder meterdickem Stahlbeton versehen. In diesen Stellungen steht eine Armee kampferfahrener Stellungstruppen, die jedes mögliche Ziel vor ihren Waffen hundertmal anvisiert oder probeweise beschossen haben. In ihren schützenden Unterständen können sie ruhig auch den schwersten Beschuß und das lebhafteste Luftbombardement abwarten, um dann jederzeit abwehr-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Bereit an die Waffen zu laufen, wenn der Gegner glaubt, die Stellung sturmreif geschossen zu haben und sich zum Angriff nähert. Und hinter diesen Stellungstruppen, auf die ganze Insel verteilt, stehen starke Kampfgruppen, die mit den modernsten Waffen ausgerüstet, mit Panzern und beweglicher Artillerie versehen, jederzeit einem trotz Festungsanlagen etwa doch durchgebrochenen Feind schnellstens entgegenzuwerfen werden können und ihn vernichten werden. Denn auch das Innere des Landes ist nicht unbewehrt. Steil streben überall die fahnen Berggipfel in die Luft. Sie laden zu keiner Landung aus der Luft ein, und die Ebenen sind von allen Seiten durch Riegelwerke und Sperren abgegrenzt.

Die Landsee, die hier auf Kreta eingeseht sind, haben vielfach die Kampferfahrung aller Feldzüge mitegebracht. Sie haben Wollen und Frankreich gesehen, kämpften im Osten und in Afrika und stehen nun hier auf Vorkosten, jederzeit einsatzbereit und geübt. Es ist nicht ganz leicht, dieses Leben auf Kreta, denn die Insel bietet wenig Abwechslungsmöglichkeiten. Außerdem weiß jeder Soldat, daß hier der Kampf um eine Insel geht, und daß er völlig

selbständig durchgeföhrt werden muß. Die Kampfbedingungen werden hart sein, aber noch härter für den Angreifer als für den Verteidiger.

Das Klima erfordert als erstes eine geregelte Wasserzufuhr, die für die Verteidigung sichergestellt ist. Flüsse und Bäche gibt es auf Kreta kaum, oder sie sind in steinernen Rinnen verlaufend. In den Verteidigungsanlagen und Stützpunkten sind dafür tiefe Brunnen und Zisternen gebaut worden. Der Angreifer dagegen ist auf einen langen und schwierigen Nachschubweg angewiesen. Dazu kennt jede Kampfgruppe Weg und Steg, ist unzählige Male über Berg und Tal übungsweise, mit und ohne Panzerunterstützung geklettert. Jede möglicherweise auftretende Feindlage ist vielmals durchgesprochen und die notwendige Gegenmaßnahme durchgeprobt worden. Und dann gibt auch die Kenntnis der umfassenden Festungsbauten und das Vertrauen zu den eigenen Waffen ein festes Gefühl der Ueberlegenheit über jeden Angreifer. Die Festung Kreta und ihre Soldaten sind abwehrbereit zu jeder Stunde, in der es dem Gegner einfallen sollte, hier irgendwo anzugreifen.

## Mordbrennerbomben auf Niedersachsens Hauptstadt

Wertvolle Kulturdenkmäler in der Stadtmittte Hannovers in Schutt und Asche

Was die Engländer fertig bringen, das können die Nordamerikaner schon lange! Wenn die Engländer Hamburg überfallen und mit äußerster Genauigkeit sämtliche Krankenhäuser der Hansestadt vernichteten oder schwer beschädigten, dann brennt den Jüngern Al Capones der Ehrgeiz unter den Fingernägeln, ein gleiches Terrorstück zu vollbringen. Da sie aber ganz sicher gehen wollten, wählten sie die Mittagsstunde eines sonnenklaren Tages, um die Stadtmittte Hannovers mit ihren zahlreichen Kulturdenkmälern unter allen Umständen zu treffen. Man muß es den fliegenden Gangstern bestätigen, daß sie ihr Ziel gerundet haben. Die Hauptstadt Niedersachsens ist um manches wertvolle öffentliche Gebäude ärmer geworden, und viele der altherwürdigen Bürgerhäuser und Fachwerkbauten liegen in Schutt und Asche.

Daß die USA-Amerikaner von Tradition nicht viel halten, das wußten wir auch schon vor dem Kriege. Kein Wunder, sie hatten ja keine, sie hatten einzig den Größenwahn der Volkenträger. Wahrscheinlich hat es keiner der Verbrenner dieses Bombenangriffs gewußt, daß es in Hannover ein Leineschloß gab, das eng mit der englisch-hannoverschen Geschichte verknüpft war. Ob die Engländer auf diese Erinnerung noch Wert legen, wissen wir nicht; ihre Verbündeten aber haben sich jedenfalls nicht darum gekümmert, als sie ihre Brandfadeln in diese Mauern schleuderten, die zum Teil dreihundert Jahre alt waren. Wertvoller

noch als Baudenkmal war wohl die Marktkirche, das Wahrzeichen Hannovers. Im Jahre 1847 wurde der Turm errichtet, der nun noch wie ein Zahnstumpf emporragt. Die nordamerikanischen Luftgänger haben zunichte gemacht, was selbst die Brandstiftung des Dreißigjährigen Krieges verschonte. Auch das Opernhaus der Leineschloß, an dem Heinrich Marschner und Hans von Bülow tätig waren, ist zerstört. Aber von diesen Namen haben unsere Feinde wohl noch nie etwas gehört. Wie kann man von Menschen Achtung vor fremden Kulturdenkmälern ermarren, die selbst keine Kultur kennen, deren Selbsten Gangsterfönige und betrügerische Regentherren sind!

Hannover und Hamburg — der verbrecherische Angeist des skrupellosen Vernichtungswillens als Ursache ist der gleiche, mag es sich hier um Engländer und dort um Amerikaner handeln. Und in einem zweiten treffen sich die bedauernden Ereignisse: In dem entschlossenen Willen der Bevölkerung, den Terror mit guter Haltung durch zu stehen. Was wir von Hamburg berichten konnten, gilt auch für Hannover. Mann für Mann, Frau für Frau, Junge für Junge halten sie zusammen, helfen sich gegenseitig, greifen entschlossen zu, um die Brände an der Ausbreitung zu hindern. Alle wissen sie die Wunden, die durch die verbrecherischen Angriffe hervorgerufen werden, mit Würde zu tragen. Das deutsche Herz ist tapfer und stark.

Kriegsbericht Dr. Carl Hofmann.

## Nach der Regierungsumbildung in Italien

(Fortsetzung von Seite 1)

unserer gemeinsamen Gegner hat in den letzten Stunden und Tagen der Draht unermüßlich gepiekt; als Ergebnis der zwischen den Regierungen geführten Verhandlungen erliegt heute schon aus dem Feindlager einstimmig die Forderung, daß Italien unter jeder Führung auf Gnade oder Ungnade sich unterwerfen, das heißt als Großmacht für alle Zeiten verschwinden müsse. In dieser unumstößlichen Tatsache finden die Auswirkungsmöglichkeiten des Umschwungs in Italien ihre natürliche und sachlich bestimmte Grenze. Es muß natürlich dem italienischen Volke selbst überlassen bleiben, wie es in seinem Innern mit den Problemen dieser revolutionären Zeit, die durch den Krieg in ihrer Größe nur noch gesteigert wurden, fertig werden und wem es dabei die Führung anvertrauen will, aber welpolitisch ist an der Tatsache nichts zu ändern, daß die anglo-amerikanischen Plutokratien und der Bolschewismus die Todfeinde Italiens ebenso wie diejenigen Deutschlands sind und bleiben, und daß darum jede Regierung in Rom, wenn sie italienische Politik machen will, gegen die das Leben Italiens bedrohende Macht an der Seite der starken Verbündeten, die es gefunden hat, an der Seite Deutschlands und Japans, gemeinsam Krieg führen muß. Heute gebärdet sich die feindliche Presse entsetzt angesichts der Feststellung Badoglio in seinem ersten Aufruf, daß der Krieg weitergehe und daß das italienische Volk seiner Tradition entsprechend sich an sein gegebenes Wort halten werde. Kann man sich, wenn man auf der anderen Seite die ehrenrührige Zumutung der bedingungslosen Kapitulation in rigoroser Weise auf die Spitze treibt, wirklich über diese Haltung wundern, müßte man nicht umgekehrt offen zugeben, daß jeder Versuch auf einem anderen Wege dem Selbstmord gleichfame?

Aber es ist schließlich nicht unsere Sache, die Gedanken unserer Feinde, die sich ihnen aufdrängen müßten, voranzubringen. Für uns ist der Boden, den wir zu betreten haben, in der Erklärung des neuen italienischen Regierungschefs gegeben, zumal wir im Bewußtsein unserer Kraft den kommenden Entwicklungen mit vollkommener Ruhe und Gelassenheit entgegenzusehen vermögen. Die Tatsache der gemeinsamen Fortführung des Kampfes spiegelt sich in den Formulierungen des deutschen und italienischen Wehrmachtberichts wider. Gleichzeitig findet die Erkenntnis unserer militärischen Kraft und der wachsenden Entschlossenheit im Feindlager in den letzten Tagen einen immer stärkeren Niederschlag in den englischen und amerikanischen Berichten über die Entwicklung an der Ostfront. Die „Times“ vermögen ihre Sorge heute kaum noch zu verbergen, daß der Zeitpunkt näher rücken könne, wo die Sowjets ausgebaut sein würden. In einer längeren militärischen Betrachtung

schreibt das Londoner Blatt, die Menschen- und Materialverluste der Sowjets seien „geradezu grausam hoch“, außerdem hätten die Sowjets viel fruchtbarer Boden verloren, der ihnen in diesem Jahre zur Ernährung der Bevölkerung fehle. Der gewaltige deutsche Widerstand habe den früher geltenden Satz, daß die Disziplin einer Armee nicht dauerhaft sei, unzulässig werden lassen. Die deutsche Wehrmacht habe keine Einbuße erlitten. Man muß sich daran erinnern, welche gewaltig überpannten Hoffnungen die gegnerische Agitation an die erwartete Sowjetoffensive geknüpft hat, um die Bedeutung einer solchen Erkenntnis in den „Times“ recht zu würdigen. Um die Tatsache der ungebeugten Kampfkraft wird der Gegner schließlich nie herumkommen. Uns gibt das Bewußtsein dieser Kraft, die für den Ablauf der militärischen Ereignisse doch überall im wesentlichen entscheidend war, ist und sein wird, die Sicherheit des Sieges. Können voreilige Spekulationen im Feindlager sich wirklich der Hoffnung hingeben, daß ein Verbündeter dieses starken Deutschlands unter dem Druck des gegen ihn geführten Kernkrieges Selbstmord begehen könnte, indem er aus dem Rahmen dieser Siegesicherheit heraus-treten würde? Der italienische König selbst hat in seinem ersten Aufruf die Lösung übernommen: „Kein Ausweichen kann gebildet werden.“ Daran halten wir uns.

### Feinde fordern Kapitulation

(Bern, 28. Juli.)

Aus Washington wird gemeldet: Der Regierungswechsel in Italien ist hier als große Ueberwindung gekommen. Die hohen Regierungsstellen lehnten zunächst jegliche amtliche Stellungnahme ab, da ihnen noch keine amtlichen Berichte zur Verfügung ständen. Das US-Kriegsinformationsamt bemerkte zu den Nachrichten, daß der Rücktritt Mussolinis lediglich die Erhebung eines faschistischen Regimes durch ein anderes bedeute. Wenn Italien Frieden wolle, so müsse es seine bedingungslose Kapitulation ausprechen. „New York Times“ und „New York Herald Tribune“ werten die Fragen auf: „Was jetzt?“ und kommen zu einer klaren Ablehnung Badoglios. „New York Herald Tribune“ erklärt dabei, die Amerikaner müßten auf ihrer Forderung nach einer bedingungslosen Kapitulation bestehen. Staatssekretär Hull erklärte später auf einer Konferenz in Beantwortung einer Frage, es sein keine Veränderungen in der US-Politik mit Bezug auf die Forderung einer bedingungslosen Uebergabe Italiens zu erwarten.

Der britische Nachrichtenendienst Reuters bezeichnet als eine für die Diplomatie der Alliierten günstige Voraussetzung die Erklärung Wilsons Broadbents in der „Daily Mail“, der die bedingungslose Kapitulation aller bewaffneten Streitkräfte Italiens und die Befehung des gesamten italienischen Bodens durch die alliierten Streitkräfte fordert.

## Panzergranadiere heldenhaft in der Abwehr

Schwerer Kreuzer nördlich Sizilien getroffen / 30 viermotorige Terrorbomber abgeschossen

(Führerhauptquartier, 27. Juli.)

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Dienstag bekannt: Der Schwerpunkt der Kämpfe im Osten lag auch gestern im Raum von Drel. Unsere Truppen, von starken Verbänden der Luftwaffe unterstützt, wiesen mehrere blutige, östlich und nördlich von Drel geführte feindliche Durchbruchversuche nach wechselvollen Kämpfen blutig ab und vernichteten zahlreiche Panzer. An der übrigen Ostfront kam es am Kubanbrückenkopf, an der Mius-Front und südlich des Ladogasees zu harten Abwehrkämpfen, während am Donez und im Raum von Bielorod nur örtliche Kampfaktivität herrschte.

Nordwestlich Krymskaja und nordwestlich Kubischewo trat der Feind mit starken, von Panzern, Schlachtfliegern und Artillerie unterstützten Kräften zu neuen Angriffen an. Sie wurden in harten Kämpfen zum Teil in erfolgreichen Gegenstößen abgeschlagen. Auch südlich des Ladoga-Sees führte der Feind neue Kräfte zum Angriff vor, die mit harter Schlachtfliegerunterstützung gegen die deutschen Stellungen anrannten. Die Sowjets wurden in erbitterten Nachkämpfen und wiederholten sofortigen Gegenstößen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. An der gesamten Ostfront verlor der Feind am gestrigen Tage 213 Panzer. In den monatelangen schweren Abwehrkämpfen am Kuban-Brückenkopf zeichnete sich die bayerische 97. Jägerdivision besonders aus.

Auf Sizilien wurden auch gestern alle feindlichen Angriffe gegen die deutsch-italienischen Stellungen abgewiesen. Tiefangelegte deutscher Nahkampffliegerverbände fügten dem Feinde erhebliche Verluste zu. In den Gewässern nördlich der Insel erzielten Kampfflugzeuge zwei Bombenvolltreffer auf einem schweren feindlichen Kreuzer und trafen weitere sechs Einheiten. Das Hafengebiet von La Valletta auf Malta wurde in der Nacht von einem starken deutschen Kampffliegerverband erfolgreich bombardiert und dabei fünf Schiffe getroffen.

Im Mittelmeer wurde ein deutsches Geleit von sieben britischen Torpedoflugzeugen ange-

griffen. Sicherungsfahrzeuge schossen vier der angreifenden Flugzeuge ab. Das Geleit blieb unbeschädigt.

Nordamerikanische Bomberverbände griffen am gestrigen Tage die Städte Hannover und Hamburg sowie einige Orte im nordwestdeutschen Küstengebiet an. Die Bevölkerung, besonders in Hannover, hatte Verluste. Durch Jagd- und Flakabwehr wurden über den angegriffenen Städten und auf dem An- und Abflug nach vorläufigen Feststellungen dreißig schwere viermotorige Bomber abgeschossen. Ueber den besetzten Westgebieten wurden weitere vier Flugzeuge vernichtet. In der vergangenen Nacht flog der Feind nur mit wenigen Flugzeugen in das Reichsgebiet ein, von denen eines abgeschossen wurde.

Schnelle deutsche Flugzeuge griffen in der Nacht zum 27. Juli Einzelziele im Raum von London an.

Im Atlantik versenkte die Luftwaffe aus einem stark gesicherten feindlichen Geleit ein Frachtschiff von mindestens 8000 BRT. und beschädigte ein zweites großes Schiff schwer. Aufklärungsflugzeuge schossen in diesem Seegebiet einen britischen Bomber ab.

### Lage auf Sizilien unverändert

(Rom, 27. Juli.)

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Auf Sizilien, wo sich die Kampfaktivität hauptsächlich im nördlichen Sektor abspielt, ist die Lage unverändert. Deutsche Bomber griffen mit Erfolg zahlreiche Krieger- und Handelschiffe in den nördlichen und östlichen Gewässern der Insel an, wobei sie vier Transporter, zwei Kreuzer und einen Zerstörer schwer beschädigten. Fünf Handelschiffe wurden im Hafen von La Valletta getroffen. Die feindliche Luftwaffe flog in den Raum von Neapel und im Gebiet der Meerenge von Messina ein. Die Schäden sind nicht schwer; die Zahl der Opfer wird noch festgestellt. Die Flakartillerie schoß sechs Flugzeuge ab. Im Verlauf von Luftgefechten mit unseren Jägern über Sardinien kürzten zwei Curtiss-Maschinen und ein Torpedoflugzeug ins Meer ab.

## Feind von der Hauptkampflinie abgesetzt

Die deutsche Luftwaffe in starkem Einsatz im Raum von Sizilien

(Berlin, 28. Juli.)

Im Abschnitt südlich und westlich Catania hatte der Feind gegenüber dem harten Widerstand der dort eingesehten deutschen und italienischen Verbände bereits seit Tagen keine Fortschritte mehr erzielen können und war in mehreren erbitterten Gefechten unter beträchtlichen Verlusten zurückgeworfen worden. In diesem Abschnitt hat sich der Feind unter dem Eindruck der erfolgreichen Abwehr infolge gutliegenden deutschen Artilleriefeuers und der dauernden Stoßtrupptätigkeit unserer Verbände von der Hauptkampflinie wieder abgesetzt und ist seinerseits zur Verteidigung übergegangen. Auch im Mittel- und Nordabschnitt der Front sind nun die britischen und nordamerikanischen Verbände, die im langsamen Vorgehen nach Nordosten waren, auf stärkere deutsch-italienische Truppenverbände gestoßen, die ein weiteres Vordringen des Feindes in diesem Abschnitt ebenfalls verhinderten und erfolgreiche Gegenstöße unternahmen. An der Küste und im Innern der Insel kam es zu wiederholten örtlichen Angriffen, die in zum Teil harten Kämpfen abgewiesen wurden. In steigendem Maße macht sich der Einsatz deutscher Nahkampffliegerverbände bemerkbar, die durch Angriffe auf Bereitstellungen, Marschkolonnen und Stellungen dem Feinde empfindliche Verluste zufügten.

Die deutsche Luftwaffe steht bei den Abwehrkämpfen auf Sizilien weiter im stärksten Einsatz. Ein Verband deutscher Zerstörerflugzeuge griff Montag in Küben Tiefstüben feindliche Truppenbereitstellungen östlich der Stadt

Cesalu an der sizilianischen Nordküste mit Bomben und Bordwaffen an. Panzer und Kraftfahrzeuge, die die Küstenstraße in der Nähe dieser Stadt besetzten, bildeten ebenfalls lohnende Ziele. Am gleichen Tage bekämpfte ein starker Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge unter Jägerbegleitschutz feindliche Schiffe vor der Nordwestküste Siziliens. Nach bisher vorliegenden Meldungen erhielt ein schwerer britischer Kreuzer zwei Bombenvolltreffer. Mindestens sechs Handelschiffe wurden stark beschädigt.

Die Invasionsstruppen sowie der Schiffsverband rings um Sizilien haben auch in der Nacht keine Ruhe. Ein großer deutscher Kampffliegerverband warf Bomben aller Kaliber auf Schiffsziele und Hafenanlagen von La Valletta auf Malta. Auf den Kais, in den Speichern und Docks wurden Treffer angebracht, die umfangreiche Zerstörungen und größere Brände verursachten. Drei Schiffe erlitten schwere Beschädigungen. Auch die östlichen Häfen Syrakus und Augusta wurden wirkungsvoll bombardiert.

Ferner richteten deutsche Fliegerverbände heftige Angriffe gegen britische Flugplätze auf der Insel, den feindlichen Nachschubverkehr auf Straßen sowie Wagens- und Waffens-, Munitions- und Verpflegungslager. Gute Trefferlagen konnten beobachtet werden. Gegenüber dem sehr aktiven Eingreifen der deutschen Luftwaffe im Mittelmeerraum trat die feindliche Lufttätigkeit bemerkenswert zurück. Ein Angriff einzelner Wellington-Bomber auf die Umgebung von Neapel wurde von der deutsch-italienischen Luftverteidigung in gutem Zusammenwirken erfolgreich abgewehrt.

### Ritterkreuzträger am Atlantikwall

(Berlin, 28. Juli.)

In diesen Tagen trafen mehrere Ritterkreuzträger des Heeres, von der Ostfront kommend, an der Atlantikfront in Frankreich ein und besuchten die dort eingesehten Abteilungen des Reichsarbeitsdiensts. Begleitet folgten die jungen Arbeitsmänner die Schilderungen dieser bewährten Kämpfer, die von den beispielhaften Leistungen unserer Soldaten berichteten. Die Ritterkreuzträger bezeugten die tiefgestaffelten, gigantischen Festungswerke an der Küste, die zu einer Kette von Bunkern, Panzerfuppeln und Geschützstellungen zusammengeschlossen sind. Ueberzeugt von dem Eindruck der hohen Kampfkraft und ständigen Abwehrbereitschaft des Atlantikwalles werden diese Ritterkreuzträger nach Abschluß ihres Besuches wieder an die Ostfront zurückkehren.

### Vier neue Ritterkreuzträger

(Berlin, 28. Juli.)

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Erich Kachnik, Kommandeur des Pflieger-Regiments „Großdeutschland“, Major Wilhelm Gorian, Kommandeur einer Gebirgs-Artillerie-Abteilung, Hauptmann Anton Donnhäuser, Bataillonkommandeur in einem Panzergrenadier-Regiment, Hauptmann Helmut Schmitz, Kommandeur eines Pionier-Bataillons. Erich Kachnik wurde am 17. Februar 1898 in Kautern (Kreis Antweiler) als Sohn eines Gutbesizers geboren, Wilhelm Gorian am 18. Juli 1914 in Rudoßswert (Gau Kranten) als Sohn eines Privatbeamten, Anton Donnhäuser am 8. April 1913 in Wien als Sohn eines Telegraphenbeamten, Helmut Schmitz am 30. September 1916 in Wanne-Giesel (Westfalen-Nord).

### Gauleiter Bohle vierzig Jahre alt

(Berlin, 28. Juli.)

Am heutigen Mittwoch vollendet der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, sein vierzigstes Lebensjahr. Bohle, der selbst Auslandsdeutscher ist, hat in langjähriger Arbeit in der Auslandsorganisation der Partei alle Deutschen außerhalb der Reichsgrenzen zu einer selbständigen Gemeinschaft des nationalsozialistischen Auslandsdeutschtums zusammengeschlossen. Mit dem Kriegsausbruch war auch die große Stunde der Bewährung für die Deutschen im Auslande gekommen, die überall in der Welt leuchtende Beweise der Treue zum Führer erbrachten.

### Kurzmeldungen

In Heidelberg sprachen Reichsstudentenführer Gauleiter Dr. Ebel und der spanische Studentenführer Valcarlos gemeinsam auf einer deutsch-spanischen Arbeitstagung.

Einer Meldung des Londoner Nachrichtenendienstes zufolge ist Lord Wedgwood im Alter von 71 Jahren gestorben. Wedgwood war Präsident des anglo-sowjetischen Jugendvereins.

Der Aufruf Boles, der die Jnder zu den Waffen rief, findet auch unter den indischen Bewohnern der Philippinen großen Widerhall. Zahlreiche Jnder haben sich dort bereits freiwillig gemeldet.

Berlin und Dr. G. Gauerler lag Befehl des Ombudsman über die Aufhebung der Zeitungsverträge. Verlagsleiter: Paul Friedrich Müller, Hauptverleger: Meno Bolteris (im Vertriebsamt), Stellvertreter: Friedrich Galt. Zur Zeit gültig: Auslieferung Preisl. Nr. 21.

# Der Aktuarium und die Kakteen

Spitzweg-Geschichte von Josef Robert Harrer

„Der Aktuarium Rehbüchler ist der in Menschengestalt verwandelte Amtshimmel! Mit dem in Berührung zu kommen, ist noch unangenehmer, als eine Woche lang kein Bier trinken zu dürfen!“ In diese Worte eines Freundes dachte der Münchner Maler Karl Spitzweg, als er das Amtsgelände betrat. Er fragte sich bis zu dem Raum durch, in dem der gefährliche Rehbüchler den Staat vertrat. Im Vorzimmer machte Spitzweg eine Atempause; sein Herz schlug doch ein wenig schneller und das nicht nur wegen des Stiegensteigens. Mit der amtlichen Vorladung in der Hand näherte er sich der Tür, die den Amtsräum vom Vorzimmer trennte. „Nur eine Glasüre, wie es zahllose gibt, und doch ist es die Tür des Herzklopfens!“ klüffelte Spitzweg. Schon wollte er die Klinke niederdrücken; da stutzte er. Er sah in den Amtsräum, in dem nur der Aktuarium anwesend war; eigentlich war aber der Aktuarium gar nicht da, sondern nur der Mensch Rehbüchler.

In rührend verjüngter Haltung stand Rehbüchler etwa zwei Schritte vom hohen Fenster entfernt, vor dem der schöne blaue Himmel leuchtete und durch das die goldenen Strahlen der Sonne kamen. Auf dem Fensterbrett reichten sich, so daß kein Blüthen frei blieb, braune Töpfe mit Kakteen. Besonders in einen Kaktus „Hien Rehbüchler verliebt zu sein; es war ein großer Kaktus, fast wie ein kleiner Randstein auf der Straße, dem er auch in der Gestalt gleich. Und er trug einige schöne rote Blüten.

Während Spitzweg das Bild des Friedens betrachtete, kam ein Mann in das Vorzimmer. „Ist der Herr Aktuarium nicht drinnen?“ fragte er. Spitzweg trat zurück und nickte. „Gehen Sie nur hinein!“ sagte er. Der Mann trat ein; bald darauf hörte Spitzweg die erregte Stimme Rehbüchlers; der Mann erwiderte, Rehbüchler wurde immer lauter. Seine Ausführungen klangen grimmig. Da verließ der Mann, hochrot im Gesicht, den Amtsräum und eilte fluchend aus dem Vorzimmer.

Spitzweg schüttelte den Kopf. Wie war es nur möglich, daß ein Mensch, der Blumen liebte, so hart zu den Menschen sein konnte? Spitzweg näherte sich wieder der Glasüre. Und wieder sah er den Aktuarium in hingebener Haltung vor seinen Kakteen. Bündel von Alten standen im Amtsräum. Der Perpendikel einer schönen rotgerahmten Bauernbarockuhr schlug weit aus. Das helle Tageslicht breitete sich über eine an der Wand hängende Landkarte, und das Rot der Tischdecke war wie der Bruder der roten Kaktusblüten, wie sich auch das Grün der Kakteen selbst im langen grünen Gehrod des Aktuariums wiederholte.

Spitzweg, von dem innigen Frieden dieses Anblickes im Herzen gerührt, besonders da diese Stimmung seiner künstlerischen Vorliebe entsprach, Spitzweg drehte die amtliche Vorladung um und zeichnete auf der Rückseite, da er zufällig kein Stizzenbuch eingesteckt hatte, eine rasche Skizze. Dann sah er auf die Uhr, deren Perpen-

dikel unaufhörlich die weiten Bogen beschrieb. Schon eine gute halbe Stunde hatte sich der Maler im Vorzimmer aufgehalten. Nun mußte er doch eintreten. Er tat es so leise, daß ihn der Aktuarium nicht hörte, weiter beharrte er, den Kopf leicht geneigt, in seiner betrachtenden Stellung. Spitzweg, der schon einmal ein Bild mit Kakteen gemalt hatte, erinnerte sich eines einzigen Fachausdrucks.

„Wohl ein Cleistocactus!“ sagte er leise, als er eingetreten war.

Der Aktuarium wurde herumgerissen. Aber so sehr er sich auch bemühte, aus seinen personlichen Zügen ein drohendes Amtsmienentonglomerat zu bilden, gelang es ihm doch nicht. So sagte er, fast verlegen:

„Ja, eine ähnliche Art!“

„Und wie schön die Blüten sind! Wie sich das Rot der Blüten vom Grün des Kaktus abhebt!“ sagte Spitzweg. „Verzeihen Sie, Herr Aktuarium, daß ich Sie im Anblick Ihrer Kakteen gestört habe! Ich bin zu Ihnen vorgeladen!“ Damit überreichte er die Vorladung; wohl ohne Absicht gab er sie so hin, daß die Rückseite oben war.

Der Aktuarium sah die Bleistiftskizze. Wieder bekam sein Gesicht den personlichen Ausdruck des friedlichen Glüdes.

„Das ist nichts Amtliches!“ meinte er lächelnd. „Das bin doch ich selbst und mein Zimmer und meine lieben Kakteen!“

## Eine europäische Kunstenzyklopädie

Größes Nachschlagewerk für alle Kunstliebenden

Abgesehen von dem nicht zu unterschätzenden idealen Moment, das sie besonders geeignet macht, im Bereich der bildenden Künste die Beziehungen zwischen den einzelnen Ländern und Völkern nicht nur zu betonen, sondern auch zu vertiefen, liegt europäischer Kunstenzyklopädie vor allem eine durchaus reale Zweckbestimmung zugrunde. Denn mit diesem umfangreichen Werk soll das europäische Kunstschaffen um eine langentzogene, oft geforderte und stets als dringend notwendig erkannte Veröffentlichung bereichert werden, die das künstlerische Schaffen, die Meister und Werke aller europäischen Nationen aufzeichnet.

Die moderne Kunstwissenschaft, die vornehmlich in Deutschland begründet und ausgebildet wurde, ist eine der jüngsten geistigen Disziplinen. So erfolgreich sie auch seit der Zeit Winkelmans ihren Weg bestritten, so sehr haben ihrer noch wichtige Zukunftsaufgaben, so sehr ist sie verpflichtet, noch weite unentdeckte Gebiete zu erobern und zu erschließen. Wilsung hat die Fortschritte vorwiegend einzelnen in sich begrenzten Themen ihre Aufmerksamkeit gewidmet. Die künstlerische Entwicklung der uns hiesigen und ferneren Völker oder etwa Finnlands und Ungarns, um nur ein paar willkürliche Beispiele zu wählen, ist in Deutschland weitgehend unbekannt, von portugiesischer oder skandinavischer Kunst ganz zu schweigen. Was für Deutschland gilt, ist auch generell bei allen übrigen Staaten Europas sogar in verstärktem Grade der Fall. Raum gibt es über schwedische, finnische, bulgarische,

„Sie müssen mir verzeihen, Herr Aktuarium, daß ich die Vorladung als Zeichenpapier verwendet habe! Aber mich reizte das Bild so, daß ich es festhalten mußte. Ich bin der Maler Karl Spitzweg!“

„Oh, Sie sind der berühmte Spitzweg? ... Und sehe ich wirklich so glücklich aus, wenn ich mit meinen Kakteen plaudere? Sie müssen nämlich wissen, daß ich mit den Kakteen wirklich plaudere, ganz leise, eigentlich nur innerlich, aber ich rede doch mit ihnen, und sie geben mir auch Antwort!“ Fast wie zu sich selbst sprach Rehbüchler.

„Man hat mir gesagt, Herr Aktuarium, daß Sie im Dienst sehr gefährdet sind! Ich hatte also fast Angst, als ich hierher kam! Wenden Sie bitte das Blatt um!“

Der Aktuarium tat es; zwei Minuten später war Spitzwegs amtliche Angelegenheit geordnet. Der Aktuarium fragte:

„Und werden Sie die Skizze zu einem Bild verwenden?“ Spitzweg nickte und erwiderte, das sei gerade ein Bildwurf, wie er sich ihn wünsche. „Und mich wird man auf dem Bilde erkennen?“ fragte der Aktuarium weiter.

„Ja, man wird Sie erkennen! Und alle, die das Bild betrachten, werden sehen, daß der gefährlichste Aktuarium Rehbüchler eigentlich ein seelensguter Mensch ist! Denn wer seine Kakteen so liebevoll bewundert, der hat auch für die Menschen ein Herz! Oder nicht?“

Der Aktuarium nickte. Leise sagte er:

„Die Menschen sind selbst Schuld an meiner Schraffheit! Sie kommen schon gereizt zu mir, nun, und da schlüpfte ich eben ganz in meine Amtsperson hinein und — —! Aber wenn ich

allein in meinem Zimmer bin, dann bin ich mit meinen Kakteen wie im Himmel. Und da könnte ich fast die ganze Welt umarmen. ... Meister Spitzweg, darf ich das Bild sehen, wenn es fertig ist?“

„Welche Frage! Selbstverständlich!“ erwiderte Spitzweg.

„Spitzweg malte das Bild; und es wurde „Kakteenfreund“ betitelt, vielleicht sein innigstes Bild überhaupt. Und es sorgte auch dafür, daß der Aktuarium Rehbüchler seinen üblichen Ruf als Amtshimmel in Person bald verlor.

### Max von Schillings zehnter Todestag

Unlänglich des zehnten Todestages Max von Schillings am 21. Juli wurde am Grabe des Kompositisten durch den Leiter des Reichspropagandaausschusses Frankfurt/Main im Auftrag von Reichsminister Dr. Goebbels ein Kranz niedergelegt.

### Zehn Jahre Reichskulturkammer

Die Reichskulturkammer, im Juli 1933 als erste der Kulturkammern gegründet, besteht in diesen Tagen zehn Jahre. Ihr Aufbau diente zum Vorbild für die mit dem Reichskulturkammergesetz vom 22. September 1933 errichteten weiteren Kammern der Kulturschaffenden.

### Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei

In Paris wird für den kommenden Winter eine französische Uebersetzung des Buches von Reichsminister Dr. Goebbels „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei“ angedündigt.

### Schriften und Reden Alfred Rosenbergs

Im Zentralverlag der NSDAP, erscheint als erster Band der „Schriften und Reden“ Alfred Rosenbergs „Schriften aus den Jahren 1917-1921“. Dieser erste Band mit einer Einleitung von Alfred Baumler enthält die ersten Aufzeichnungen Rosenbergs, geschrieben in Moskau, Neval und München 1917-1919, weiter die Schriften „Die Spur der Juden im Wandel der Zeiten“ (1920), „Imperialismus im Talmud“ (1920) und „Das Verbrechen der Freimaurerei“ (1921). Das Gesamtwerk ist auf acht Bände vorgesehen.

### Erster Band des großen „Schiller“

Von der im Verlag Böhlau in Weimar im Auftrag des Weimarer Goethe- und Schiller-Museums, der Deutschen Akademie und des Schiller-Nationalmuseums von verschiedenen Professoren Dr. Petersen und Professor Dr. Friede herausgegebenen neuen Nationalausgabe von Schillers Werken ist jetzt der erste Band erschienen. Er enthält nach chronologischer Reihenfolge geordnete Gedichte Schillers.

### Der Altmeister der deutschen Chemie

Am 26. Juli ist der bekannte Chemiker, Geheimrat Professor Dr. phil., Dr. Chem., Dr. Ing. e. h. Dr. sc. h. c. und Dr. med. h. c. Paul Walden 60 Jahre alt. Balle von Geburt, hat Geheimrat Walden 26 Jahre an der Universität Riga gewirkt, bis er nach dem Ende des ersten Weltkrieges in Moskau eine Professur übernahm, die er bis zu seiner Entpflichtung im Jahre 1934 ausgeübt hat. Von seinen zahlreichen Schülern sind zwei Werke dem Naturforscher Goethe gewidmet. Seine Spezialgebiete waren allgemeine und anorganische Chemie, Pharmazie und analytische Chemie. Seine wissenschaftlichen Leistungen sind mit den Begriffen „Waldensche Regel“, „Waldensche Umkehrung“, „Optisches Drehungsvermögen“, sowie mit den „Nichtwässrigen Lösungen“ und den „Abnormen Elektrolyten“ verknüpft. Geheimrat Walden gehört einer großen Reihe von in- und ausländischen wissenschaftlichen Gesellschaften als Ehrenmitglied an.

Dr. Rolf Hetsch

### Amtl. Bekanntmachungen

Anordnung über die Genehmigung des Besitz- und Aufenthaltswechsels von Pferden. Um den Einlass aller Pferde, die im Straßenverkehr als Zugtiere verwendet werden, den Kriegswirtschaftsbehörden entsprechend auszurichten, ordne ich für den Bereich des Herrn Reichsstatthalter in Hamburg - Staatsverwaltung - Bevollmächtigter für den Nahverkehr, Hamburg, auf Grund der §§ 3, 15, 16, 25 und 34 AVO, und der mit dem RMV, im Einvernehmen mit den beteiligten Obersten Reichsbehörden erteilten Ermächtigung folgendes an: I. 1. a) Jeder Besitz- und Aufenthaltswechsel von Pferden, die im Straßenverkehr als Zugtiere verwendet werden (Pferde gewerblicher Fuhrunternehmer und weite Pferde), bedarf der Genehmigung. b) Vorläufig hiervon befreit sind Aufenthaltswechseländerungen, a) deren Dauer nicht länger als eine Woche beträgt, b) deren Dauer länger als eine Woche beträgt, die aber innerhalb des Bezirks einer Fahrbereitschaft vorgenommen werden, ohne daß das Pferd dabei seinen Besitzer wechselt, c) die auf Grund einer Veränderung gemäß den §§ 15 oder 16 AVO, notwendig werden. 2. Der Antrag auf Erteilung der Genehmigung ist schriftlich bei dem Landrat bzw. Oberbürgermeister - Fahrbereitschaftsleiter - einzureichen, in dessen Bezirk das Pferd bisher seinen ständigen Aufenthalt hatte. 3. Zutun für die Erteilung der Genehmigung ist a) der Landrat bzw. Oberbürgermeister - Fahrbereitschaftsleiter -, sofern das Pferd in dem mit unterstehenden Bezirk verbleiben soll, b) meine Dienststelle, sofern das Pferd in einen anderen Bezirk übergeführt werden soll. 4. Nachgeschickte (Kauf, Tausch, Vererbung u. dgl.), die einen nicht genehmigten Besitz- oder Aufenthaltswechsel zum Gegenstand haben, sind nichtig. Den Nachgeschickten stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsversteigerung oder der Zwangsversteigerung erfolgen. 5. Zu Nebenhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu 5 Jahren und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen und in leichten Fällen mit Haft oder Geldstrafe bestraft. 6. Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft. II. Einer Inanspruchnahme von Pferden durch die Bedarfsstellen der Wehrmacht steht diese Anordnung nicht entgegen. Der Reichsstatthalter in Hamburg - Staatsverwaltung - Bevollmächtigter für den Nahverkehr, Dr. v. Bode, Oberregierungsrat.

Stadt Emden, Kreis Aurich, Ver. Norden und Wittmund. Butter an Stelle von Speiseöl. Auf die Versuchsdarlehen für 100 Gramm Speiseöl der Reichsstatthalter für Normalverbraucher u. der Reichsstatthalter für 52 werden an Stelle von Speiseöl je 125 Gr. Butter abgegeben. Die Kaufleute erhalten für diese Speiseölbefreiung eine Bezugskarte für Butter. Die Speiseölbefreiung an die Inhaber der Reichsstatthalter für Selbstverleger mit Butter SW I und SW V bleibt bestehen. Emden, den 28. Juli 1943. Zugleich namens der Landräte obiger Kreise: Der Oberbürgermeister, Stadternährungsamt, Abteilung B.

Stadt Emden, Auszahlung des Familienunterhalts. Der Familienunterhalt für den Monat August 1943 wird Donnerstag und Freitag, den 29. und 30. Juli 1943, nach folgender Buchstabenanweisung: Donnerstag von 14 bis 15 Uhr Buchstaben A bis C, von 15 bis 16 Uhr Buchstaben D bis G, von 16 bis 17 Uhr Buchstaben H bis K, Freitag von 14 bis 15 Uhr Buchstaben L bis O, von 15 bis 16 Uhr Buchstaben P bis S, von 16 bis 17 Uhr Buchstaben T bis Z gegen Vorzeigen des Verwilligungsscheines aus der Stadtkasse gefordert. Im Stadtteil Vorsturm erfolgt die Auszahlung Freitag, den 30. Juli 1943, von 14 bis 16 Uhr, in der Hauptstelle der Stadtkasse (Kaufmann van Ende). Jegliche Veränderungen der Verhältnisse, die auch zu einer Änderung des Familienunterhalts führen können, ist der St. Stelle sofort anzugeben. Emden, 27. Juli 1943. Der Oberbürgermeister, St.

Stadt Emden, Abgabe von Freischiffen. Für die weitere Belieferung mit Freischiffen wird der Abschnitt 36 der Freischiffausgaben. Der Abschnitt 36 ist nach Belieferung mit einem Datumstempel zu entwerfen. Emden, 28. Juli 1943. Der Oberbürgermeister - Stadternährungsamt, Abt. B.

Stadt Emden, Verkauf von Kleinmöbeln. Donnerstag, 29. Juli, und Freitag, 30. Juli, 14 Uhr beginnend, beim Festischen Hause am Brauersgraben. Emden, 28. Juli 1943. Der Oberbürgermeister, Stadternährungsamt, Abt. B.

Stadtbezirk Emden ordne ich an, daß in dem genannten Umfang alle Ausgabenscheine von berechtigten Grundbesitzern beiderseits der Eisenbahnstrecke Emden-Ver. Emden-Norden und Emden-Außenhafen den Buchstaben Donnerstag, 5. August 1943, und Donnerstag, 2. September 1943, durchzuführen haben. Einzelne Funde sind mir sofort zu melden. Die Durchführung des Buchstaben wird polizeilich überwacht. Wer meiner Anordnung nicht nachkommt, setzt sich strafrechtlicher Verfolgung aus. Emden, 23. Juli 1943. Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Kreis Norden, Ver. Abnahmeprüfungen für das Reichswehrabschneiden. Am Freitag, dem 30. Juli 1943, 18.30 Uhr, in Emdenland II, bei der Kalkmühle, Abnahmeprüfung am Schwimmen. Anmeldungen bis Donnerstag, den 29. Juli 1943, bei dem Prüfer Hugo Schäfer in Norden, Postfach 20, Norden, den 28. Juli 1943. Der Landrat, Staatl. Sportaufsichtsbehörde.

Stadt Norden. Zu einer nicht öffentlichen Beratung der Reichsbehörden lade ich die Reichsbehörden und Stadträte auf Freitag, den 30. Juli 1943, um 10 Uhr nach dem Sitzungssaal des Rathauses ein. Tagesordnung: 1. Vorlage der Jahresrechnung 1942, 2. Ueber- und außerplanmäßige Ausgabebewilligungen, 3. Verschiedenes. Norden, den 26. Juli 1943. Der Bürgermeister, Meyer-Deering.

Volkschule Bunde. Zur zweiten Schulprüfung gegen Schachl u. Diphtherie sind alle Schulkinder am 30. Juli um 8.30 Uhr in der Schule ameland. Der Schulleiter.

### Partei und Gliederungen

Die Ortsfiliale der NSDAP, Ortsgruppe Widdels, setzt am Freitag, dem 30. Juli, um 16 Uhr in Walsdorf der Märchenfilm: „Das tolle Schneiderlein“, um um 19.30 Uhr: „Die schwedische Nachtigall“. Dieser Film ist für Jugendliche verboten.

Das Geld und die Marken für das Gebenflächen der drei Einschläge der Frauenschaft wird am Freitag, dem 30. Juli, um 16 bis 18 Uhr in der Geschäftsleitung der NS-Frauenschaft ausbezahlt. Die Kreisfrauenchafts - Leitung, Norden.

### Gefunden

Geldbörse am 23. 7. in Ver. Wollf-Siller-Strasse, gefunden, Walter Möhmann, bei Firma Cramer, Wees.

### Verkäufe

Reifenrad, 90 MM., Grammophon, 50 MM., Sund, 2 Monate alt. Rattenfänger, 20 MM., zu verkaufen, Ver., Kirchstr. 9.

Eine Leuchte zu verkaufen oder gegen Dorf zu vertauschen. J. Peters, Sauerbier-Hammrich, Post Copverium.

Gute Stuhlbinde zu verkaufen. Klaas Rolfs, Forlich.

Rundfunkgerät mit Lautsprecher, 100 MM., wenig reparaturbed., verkauft S. Köller, Veen 83.

### Ankäufe

Gelle und Güte jeglicher Art kaufte laufend Julius Müller, Ver.

Aleiderjhrant, 24jährig, verlegbar, mit Transport nach Schweinfurt am Main zu kaufen gesucht. Transportkosten werden ersetzt. Angebote unter 9 953 OZ, Ver.

Rundfunkapparat oder Lautsprecher mit Transport nach Schweinfurt am Main zu kaufen gesucht. Transportkosten werden ersetzt. Angebote unter 9 954 OZ, Ver.

Spinrad mit oder ohne Zubehör zu kaufen gesucht. Angebote unter 9 957 OZ, Ver.

Hängematte zu kaufen oder gegen Fotoapparat zu tauschen gesucht. Angebote unter 9 956 OZ, Ver.

Gehr. Schnellwaage zu kaufen gesucht. S. Soutroum, Warenarobhandl., Westertede, Ruf 131.

Gute Regalierkassette zu kaufen gesucht. Ang. unt. 9 959 OZ, Ver.

Kinderwagen mit Gummibereifung zu kaufen gesucht. Angebote unter 9 960 OZ, Ver.

Reifenarmbandage zu kaufen oder gegen gut erhaltenes Verrenkverrad zu tauschen gesucht. Emden: Vortium, Kleiner Weg 3.

Für meinen Sohn Uniform (Geet) zu erhalten, Gr. 1,86 Meter, und Sabel zu kaufen gesucht. Angebote unter 9 965 OZ, Emden.

Kleiderherd, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Jakob Poppen, Widdelsweh 23 (Post Postum).

8 Feder Heu zu kaufen gesucht. S. Schumacher, Ver., Komp 12.

Schiffenklavier, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter OZ, Weener, Ruf 196.

### Tiermarkt

Bäuerfchwein zu kaufen gesucht. S. Schumacher, Ver., Weener Str. 55.

### Schlachtvieh aller Art verladen wird

leben Sonnabend am Bahnhof Weener. Anmeldungen können fernmündlich bis Freitag abends erfolgen. Viehverwertungsgenossenschaft Heberland, e.O.M.B.S., Ruf: Jemgum 160 u. Jemgum 109.

2-3 gute Milchziegen zu kaufen gesucht. Angebote an Adolf Ahlers, Elberdisen bei Herford 1, Westf.

Auflauf zu verkaufen. Andreas Bruuns, Wilhelmstein bei Wiesmoor.

### Pachtungen

Weideland, 2 Hektar und 3 Hektar, bis 10. November 1943 zu verpachten, von Suckow, Bollinghausen.

12 Grafen Nachweide, unter Groß-Midlum gelegen, zu verpachten. Rudolf Hooten, Emden, Söhnensdovenstraße 22.

### Wohnungen

1-2 gut möbl., bequeme Zimmer in Ver. gesucht. Angebote mit Preisangabe unter 9 918 OZ, Ver.

1-2 Zimmer, möbliert oder unmöbliert, mit oder ohne Verpflegung, für Angestellten gesucht. Firma Cramer, Ver.

3 Zimmer und Küche in Aurich von Beamten im Ruhestand, mit Fran, gesucht. Angebote unter 9 431 OZ, Aurich.

Zimmer, möglichst mit voller Verpflegung, für jungen Kaufmännischen Angestellten gesucht. Wilhelm Conemann, Ver.

Untermwohnung in Neuban (4 Räume) gee. Oberwohnung in Stadtmitte zu tauschen gesucht. Angebot unter 9 958 OZ, Ver.

1-2 gut möbl. Zimmer, evtl. mit Bad, in Emden, unweit des Städt. Krankenhauses, gesucht. Ang. unt. 9 967 OZ, Emden.

Möbl. Zimmer sucht möglichst bald junges, berufstätiges Mädchen. Ang. unt. 9 968 OZ, Emden.

Möbl. Zimmer an Herrn zu vermieten. Emden, Mittelwallstr. 2 part.

Möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit von älterer Dame gesucht. Angebote unter 9 966 OZ, Emden.

### Zumieten gesucht

Vogerräume! Vogerräume von ca. 200 Quadratmeter, evtl. leersteh. Gärten, für unser Verpackungs-material dringend gesucht. Solo Seinfrost GmbH, Betrieb Emden.

### Werbeanzeigen

**SPARSAM** gebrauchen nicht nur verschonen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der **PERI** UND **KHASANA** Körperpflegemittel. **Dr. Korthaus** DR. KORTHAUS, HAMBURG I.B.

**Pelikan** SCHREIBBÄNDER und Pelikan-Kohlenpapier. Bänder umdrehen - dann halten sie noch länger! Kohlenklau darf sie nicht halb ausgenutzt im Papierkorb finden, sonst vergeuden wir Rohstoffe, Kohle und Strom für die Fabrikation.

**Wie mit Sacheln bohrt auch das Hühnerauge. Warum sich das nicht plagen? Da Elastocorn ist die Pein rasch vorbei, und die harte Haut läßt sich bald ablesen.** **ELASTOCORN**

Familienanzeigen

So Gott will, feiern unsere lieben Eltern, Gerb. Bogmann und Frau...

So Gott will, feiern unsere lieben Eltern, Jakob Scholzen und Frau...

In dankbarer Freude geben wir die Geburt unseres Stammbalters...

Wir wurden hocherfreut durch die Geburt unseres zweiten kräftigen...

Uns wurde heute ein gesunder Junge geboren. In dankbarer Freude...

Menno Uebe. Die Geburt eines gesunden Jungen zeigen hocherfreut an...

Verlobungen Ihre Verlobung geben bekannt: Johanne Frey, Engbertus Korfe...

Ihre Verlobung geben bekannt: Gerda Maas, Ulfen Leger, Ge...

Ihre Verlobung geben bekannt: Heinz Korpel, Ulf, der Luftwaffe...

Ihre Verlobung geben bekannt: Oboer, Frey Korpel und Frau...

Ihre am 25. Juli 1943 vollzogene Kriegstraumung...

Ihre am 24. Juli 1943 in Nordmoor vollzogene Kriegstraumung...

Ihre Kriegstraumung geben bekannt: Peter Weffels und Frau...

Ihre am 17. Juli 1943 in Neermoor vollzogene Vermählung...

Ihre Kriegstraumung geben bekannt: Johann Böning und Frau...

Ihre Vermählung geben bekannt: Johann Bus und Frau...

Ihre Vermählung geben bekannt: Friedrich Scheffel, Maas, Maas...

Dank sagungen Für die Aufmerksamkeit zu unserer Verlobung...

Walle und Ertum, den 26. Juli 1943. Von dem Stabsarzt eines Lazarets...

Gerhard Hinrich Weers am 27. Juni 1943 schwer verwundet...

Münkeboe, den 17. Juli 1943. Nach Gottes Willen fiel am 5. Juli...

Lübbert Lübberts Inhaber des 2. des Verwundeten- und Infanterie-Sturmabzeichens...

Jüßberde, den 26. Juli 1943. Wir erhielten die schmerzliche...

Georg Diefen bei den schweren Kämpfen im Osten...

Feisfelde, den 24. Juli 1943. Statt Karten. Nach Gottes Willen...

Walter Wolff geboren am 3. Januar 1923, gestorben am 12. Juli 1943.

Emden, den 27. Juli 1943. Vom Oberstabsarzt aus Penberg...

Emden-Wolfsbusen, Landstrasse 44...

Nordgeorgsfehn, Beningafehn. Wir erhielten von seinem Oberleutnant...

Erich de Freese am 5. Juli 1943 bei den heldenhaften Abwehrkämpfen...

Thlowerfehn, den 26. Juli 1943. Wir erhielten von seinem Stabsarzt...

Duno Ringering im blühenden Alter von 19 Jahren...

Die Beisetzung unserer lieben Almuth findet heute...

Pogumer-Vorwerk, 26. Juli 1943. Heute mittag entfiel sanft und ruhig...

Enne Bronjema in seinem 79. Lebensjahre. In stiller Trauer...

Stichhausen-Beide, Delern, Norden, den 26. Juli 1943. Heute ging unsere liebe Mutter...

Henriette Heimann geb. Kappens nach längerem Leiden...

Walden, den 26. Juli 1943. Statt Karten. Für die überaus zahlreichen...

Allen, die uns ihre herzliche Teilnahme anlässlich des Todes...

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme...

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme...

Aerztetafel Dr. Teraght, Emden. Bis 81. 7. keine Besuchspraxis.

Geschäftliches In Vitafal (bestes Mittel gegen Knochenweiche...

Die drei Apotheken in Beer schließen mit behördlicher Genehmigung...

Julius Müller, Leer. Mit behördlicher Genehmigung...

Verloren Weiße Strickjade von Aurich nach Rahe...

Wäbdenkoffjade, mittelblau, gefärbt, am 26. 7. auf der Straße...

Diebstahl einer mit Führerschein, Zulassung und Winkel...

Kindersrickjade, hellblau, auf der Straße...

Jade, schwarz-weiß far., auf dem Wege von Dietel bis Radbüll...

Heirat Hiltefin, 21 Jahre alt, dunkelblond...

Pauly's Nährspeife VORRATIG Reformhaus Boelsen, Emden...

Vasenol Pulver - sieben Buchstaben, rate geschwind, VASENOL, na, den kennt doch jedes Kind.

Solang IDEE-KAFFEE Dir fehlt, nimm Koff dann hast Du gut gewählt.

Krewel Garant guter Arznei-Präparate - seit 1873 - Chem. Fabrik Krewel-Leuffen C. m. b. H. Köln

NIVEA ZAHNPULVER Zur Zeit werden Sie nicht immer Ihre gewohnte Nivea-Zahnpasta bekommen können...

ATA Salmiak-Scheuerspulver In dieser Packung erhalten Sie in den Geschäften Salmiak-ATA...

mit Salmiak In dieser Packung erhalten Sie in den Geschäften Salmiak-ATA...

mit Salmiak In dieser Packung erhalten Sie in den Geschäften Salmiak-ATA...

mit Salmiak In dieser Packung erhalten Sie in den Geschäften Salmiak-ATA...

mit Salmiak In dieser Packung erhalten Sie in den Geschäften Salmiak-ATA...

Aus ostfriesischen Sippen

07. Am heutigen Tage kann die an der ... Sophie Aden ihren 85. Geburtstag begehen.

Am 4. August begehrt Bauer Eilert Bruns zu Stallbüggerfeld seinen achtzigsten Geburtstag.

Unfallversicherung bei Kletterarbeiten. Der Reichsarbeitsminister gibt bekannt, daß die im Wege der Selbst- und Gemeinshaftshilfe zur befristeten Beseitigung von Kletter- und Klafschäden aufgerufenen Personen bei dieser Tätigkeit wie Verletzte in einem Unternehmen des Reiches tätig werden.

Lohnzahlung und Musterung. Am Tage der erstmaligen Musterung zum Wehrdienst ist, wie im offiziellen Organ der DAF, betont wird, das Gehaltsmittelteil unter Fortzahlung des regelmäßigen Arbeitsverdienstes von der Arbeit in mehrschichtigen Betrieben von einer Schicht freizustellen.

Emden

07. Auszahlung des Familienunterhalts. Der Familienunterhalt für die Angehörigen der zur Wehrmacht und zu den Heimatdienstformationen Einberufenen für den Monat August wird am Donnerstag und Freitag aus der Stadtkasse gezahlt.

07. Diebstahl in der Badeanstalt. Einem Seemann, der eine Umkleekabine der Badeanstalt mit einem anderen teilte, wurde ein Geldbetrag und die Raucherkarte gestohlen.

07. Zwei Fahrräder gestohlen. Am Sonnabend wurde bei der Gaffstraße 'Bremer Schlüssel', ein Dell, ein Brennabor-Fahrrad und am Sonntag beim Bahnhof West eines ohne Marke gestohlen.

Aurich

Auswahl der besten ostfriesischen Stuten

07. Am Dienstag keilten sich auf dem Pferdemarkt in Aurich die im Frühjahr dieses Jahres ausgewählten dreijährigen ostfriesischen Stuten zur Stutenangeldschau 1943.

Die Bewertung hatte folgendes Ergebnis: 1a-Preis: ... 1b-Preis: ... 1c-Preis: ...

Fast 75 Jahre „Ostfriesische Sparkasse“

Weiterführung der Geschäfte Kreissparkassen und Emdener Stadtparkasse

07. Die Geschäfte der Ostfriesischen Sparkasse werden zum 1. August auf die Kreissparkassen Ostfrieslands und auf die Stadtparkasse in Emden übergeleitet.

In der Matratage der Ostfriesischen Landschaft des Jahres 1886 wurde beschlossen, eine Kommission niederzusetzen zur Prüfung der Frage, ob und unter welchen Bedingungen die Errichtung einer Sparkasse für die Provinz Ostfriesland möglich sei.

Ohne geldliche Rücklagen, lediglich getragen vom Vertrauen, das die Ostfriesen ihrer Landschaft entgegenbrachten, begann die Ostfriesische Sparkasse unter Direktor A. Jenger ihre Tätigkeit.

Geschäft geübt wurde. Außerdem hatten an dem Fundament noch zahlreiche kleine Goldscheine der Abholung durch den Verliker.

07. Vorfall mit glühender Asche! In einem Dorfe des Kreisgebietes Aurich entstand an einem Bauernhofe durch ein Feuer, daß glühende Asche in der Nähe eines Strohhagens ausgegossen wurde.

Norden

07. Leistungswoche der Jungmädel. Mit Spiel, Sport und Singen, sowie einem Heimnachtsfest wird heute die Jungmädelleistungswoche auf dem Sportplatz in Norden ihren Anfang nehmen.

07. Sitzung der Ratsherren und Stadträte. Vom Bürgermeister unserer Stadt wurden die Ratsherren und Stadträte Freitag, 20. Uhr, zu einer Sitzung eingeladen.

07. Norderner. Unfall beim Baden. Während er in der vergangenen Woche ein schulpflichtiges Mädchen beim Baden von einem Herzschlag ereilt wurde, geriet jetzt wieder ein elfjähriges Mädchen in die Gefahr des Ertrinkens.

07. Süderneuland II. Abnahmeprüfung für Reichspostabzeichen. Am Freitag findet bei der Postmühle um 18.30 Uhr eine Abnahmeprüfung für das Reichspostabzeichen im Schwimmen statt.

„Hochzeitsnacht“

07. Mit Alkohol und ungeleglichen Mitteln verhindert Keesch das Zustandekommen einer Zwangs- und Troktpolygamie.

fassen über 50 Millionen Reichsmark Spareinlagen. Wahrscheinlich eine recht beachtliche Leistung! In all den langen Jahren ihres Bestehens hat die Ostfriesische Sparkasse vielen Ostfriesen wirtschaftlich die besten Dienste geleistet.

Wenn jetzt im Zuge der Zusammenfassung der Kräfte die Ostfriesische Sparkasse auf die Kreissparkassen Ostfrieslands und auf die Stadtparkasse in Emden übergeht, so vollzieht sich darin eine Entwicklung, die unauffällig ist und der deshalb Rechnung getragen werden muß.

In den langen Jahrzehnten ihres Bestehens haben viele Ostfriesen ihre Mitarbeit hauptsächlich und nebenamtlich in den Dienst der Ostfriesischen Sparkasse gestellt.

Mit berechtigtem Stolz nehmen wir Abschied von unserer bewährten Ostfriesischen Sparkasse, einer segensreichen Schöpfung der Ostfriesischen Landschaft.

Dr. H. Conring.

Frühkartoffeln auf Vorrat

Das Ergebnis der diesjährigen Frühkartoffelernte wird eine Verjüngung in ähnlichem Umfang wie im Vorjahre ermöglichen. Das Ziel, einen möglichst reichhaltigen Vorrat von der Verjüngung mit alten zu neuen Kartoffeln zu schaffen, ist im allgemeinen auch in diesem Jahr erreicht worden.

Weener

07. Keinen werden gepöhl. Beim Postamt Weener werden die Militär- und Angehörigenrenten am Donnerstag, die Invalidenrenten am Sonnabend ausbezahlt.

07. Treibstoffauslieferung für August. Die Ausgabe von Tankkarten für den Monat August erfolgt für unsern Bezirk in Bunde am Freitag von 9 bis 11.30 Uhr.

07. Holzhäuser. Drechselschmied in Tätigkeit. Nachdem die ersten Getreidearten herangebracht sind, wird allmählich die Drechselschmied wieder auf ihrem alten Posten auf den Meenteländen, aufgestellt.

07. Boen, Saldet die Fahrradwege sauber! In unserm Ort kann man vielfach beobachten, daß beim Befahren der Dornenabfall meist lang auf den öffentlichen Wegen liegt.

Unter dem Hoheitsadler

Emden, Kreisleitung. Heute 20 Uhr Aula der Oberrealschule in Weener, Gast-Anna-Str. 10, Frühjahrsausstellung des Kreisverbandes Weener Landvolkvereine.

Was bringt der Rundfunk?

Wittwoch. Reichsprogramm: 10.10-11 Uhr: Konvention im Waffend. 12.35-12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.45-14.55 Uhr: Dorette und Tanz.

Unser Sportdienst

Harte Boxkämpfe in Emden

Von der Kriegsmarine Emden wurde in der schönen Veranstaltungshalle der 'Adolf-Hitler-Kaserne' in Emden eine Groß-Boxveranstaltung durchgeführt.

# Geleitzug über den Wolchow

## Schlauchboote durchbrechen Sperrfeuer — Ein Wald todbringender Fontänen

otz. P.R. Hell sind die Sommernächte des Ostens. Selbst als die Sonne weit hinten am Horizont jenseits der endlosen Ebene verjankt ist, will es nicht dunkel werden. Und doch müssen sie fahren. Die Kameraden auf der Insel warten schon. Im Schatten des flachen Ufers bewegen sich die Männer lautlos und vom Feind unentdeckt. In ihren grünbraunen Tarnjacken und dem lehmverschmierten Stahlhelmen sind sie kaum zehn Schritte weit zu erkennen.

Blau liegt der Wolchow vor ihnen, gefährlich und trügerisch in seine Stille. Noch immer hat er sein Bett verlassen und ist weithin über das Land gestuldet, das wie ein riesiger See ausschaut, in dem nur ein paar vereinzelte Dörfer und alte Bauwerke infolge fester Boden bilden. Eine solche Insel ist der Stützpunkt, der in dieser Nacht Nachtisch u. b. bekommen soll. Geipenlicht leuchten die zerklüfteten Mauern des alten, längst zerstörten Klosters aus dem milchigen Nebel, der in dünnen Schwaden über der Wasseroberfläche schwebt.

### Sie müssen fahren

Männer einer Luftwaffen-Abteilung haben sich in das Stille der Erde, in die wild durcheinander geworfenen Trümmer verkrallt und verteidigen ihren Stützpunkt mit höchster Tapferkeit. Im Winter, als das Eis die Insel von allen Seiten angreifbar machte, glaubten die Sowjets, ihre Stunde sei gekommen. An der Abwehr der Luftwaffenjäger zerbrachen jedoch alle Anstrengungen.

Es ist ein verwegenes Unterfangen, den Wolchow zu überqueren, der hier die Trennungslinie zwischen den feindlichen Fronten bildet. Mitten im Niemandsland, weit vor der deutschen Hauptkampflinie, liegt das Kloster. Von allen Seiten haben die Bolschewisten Einsicht auf den Wolchow und können jede Annäherung an die Insel beobachten. Doch der Stützpunkt braucht dringend Munition; Verpflegung muß herangeschafft werden; zerklüftene Waffen sollen ersetzt werden. Es bleibt keine Wahl, auch diese unwirklich helle Nacht muß ausgenutzt werden! Die Boote müssen heraus!

### Unter den Augen der Bolschewisten

Gegen Mitternacht sind die Vorbereitungen beendet. Die Schlauchboote liegen vollbeladen am Ufer. Die Männer hat wieder jene unbeschreibliche Spannung gepackt, die jeden Soldaten vor einem Stoßtrupp oder einer solchen Abfahrt in die Ungelegenheit zu ergreifen pflegt. Führer des Unternehmens ist, wie schon viele Male vorher, ein junger Leutnant. Er ist schon Spezialist für die Geleitzüge über den Wolchow geworden, denn vor vierundzwanzig Mal unter den Augen der Bolschewisten die Wasseroberfläche um die Klosterinsel überquert hat, den kann man wohl so nennen. Aber die Fahrt wird von Nacht zu Nacht gefährlicher. Kürzer noch und weniger dunkel sind die Stunden geworden, die einigermaßen Schutz gegen feindliche Einsicht bieten. Ein Kommando, dann stoßen sich die Männer kurzentschlossen vom Ufer ab. In weitem Abstand folgt Boot auf Boot. Wie winzige dunkle Punkte schwimmen sie auf der grauen Wasseroberfläche.

In jedem der Boote sitzen die Männer rittlings auf dem dicken Kissen des Schlauchbootes reitend und bewegen taftmäßig die Ruder. Je schneller sie den Fluß überqueren, desto geringer ist die Gefahr, von den spähenden Augen der bolschewistischen Posten entdeckt zu werden. Fast alle Männer haben diese „Geleitzugfahrt“, wie sie selbst das Unternehmen bezeichnen, schon mehr-

mals mitgemacht. Sie wissen alle, was es bedeutet, den breiten Wasserstreifen zu überwinden, wenn die Sowjets mit Artillerie und Granatwerfern wie rasend auf die kleinen, ungeschützten Boote schießen. Wohl erwidern die eigenen Batterien das Feuer jedesmal mit aller Kraft, aber dann isten vielleicht schon die ersten Treffer in der so leicht verletzlichen Gummihaut, oder ein paar Mann sind bereits verwundet worden. Denn Deckung nehmen kann man hier auf dem blanten Wasserpiegel nicht. Man muß mitten durch das Feuer, ohne die Möglichkeit zu haben, sich wie der Grenadier im feindlichen Artilleriefeuer an die Erde zu pressen und dort etwas Deckung zu finden.

### Schwer arbeiten sie an den Rudern

Das erste Boot, in dem auch der Leutnant sitzt, nähert sich schon der Insel. Unerträglich laut erheben die Männer des Bootes ihre Paddel. Am liebsten würden sie völlig geräuschlos fahren, denn jede ungeschickte Bewegung, jedes Ausweichen des Bootes kann ihnen zum Verräter werden. Zueinandergebeugt hocken die Soldaten schwer arbeitend im Boot. Unter den in den Nacken geschobenen Stahlhelmen wird es ihnen unerträglich warm, schweißnass sind ihre Häute. Aber was tut das alles! Starr hängen die Blicke an den weißen Wänden des Klosters, die wie lodende Traumbilder ein paar hundert Meter vor ihnen stehen. Das erste Boot hat die Insel beinahe erreicht. Gerade feuert der Leutnant um einen breiten Grasstreifen, der nun schon soweit aus dem Wasser schaut, daß selbst die flachen Schlauchboote nicht mehr darüber fahren können.

### Entdeckt . . .

Scharf biegen die Boote ein, sie können sich nun schon bald in Sicherheit wahren. Da beginnt unvorhergesehen, wie auf ein höheres Kommando, der Feind mit allen Kräften zu schießen. Grell leuchtet der Horizont vom Mündungsfeuer seiner Batterien auf; und dann erglänzt und braust es heran, als hätte die Hölle mit einem Schlag ihre Pforten geöffnet und wollte die drei kleinen Schlauchboote da auf der nebelüberstauten blaugrauen Wasseroberfläche erbarungslos verschlingen.

Für eine Sekunde haben die Männer die Ruder sinken lassen. Zu plötzlich ist das Feuer über ihnen zusammen. Eine Wand, hochgeleitet aus glühendem Wasser, ist vor ihnen emporgerungen. Einschlag ist neben Einschlag und scheint ihnen den Weg zu versperrern. Dazwischen greifen glühend und gefährlich nahe über ihre Köpfe wogelnd Maschinengewehrgarben nach den kühnen Männern, die sich zwischen die feindlichen Linien gewagt haben.

Sie sind entdeckt! Nun gibt es keine andere Wahl als so schnell wie möglich durchzustoßen, ohne sich um die immer näher rüdenden Einschläge zu kümmern. Was die Kräfte hergeben wollen, so legen sich die Männer in die Ruder. Immer wieder entgehen sie den tödlichen Splittern, die dicht über die Wasseroberfläche wegstreuen und dann kraftlos ins Wasser klaffen. Die Luftwaffenjäger merken nicht mehr, daß fast gleichzeitig auch die deutsche Artillerie in ihren Kampf eingegriffen hat, und daß die am Wolchowufer stehenden Batterien Geschöß auf Geschöß zum Feind hinübergeschleudert. Von dem alles sehen die Männer in den Booten nichts. Sie sehen nicht die hin- und herflatternden Perlenketten der Leuchtspurgeschöße; sie hören nicht einmal mehr das Brüllen der Geschöße und das Seulen der über sie hinwegfliegenden Granaten.



Eine Panzorkuppel wird zur Baustelle befördert. Bei Steigungen reichen oft die Zugmaschine und ein Panzer nicht aus. Da muß dann noch ein zweiter Panzer, der sonst hinter dem Spezialfahrzeug angehängt ist, und durch Stoppen und Zurückziehen bei abfallendem Gelände die Transportschwierigkeiten ausgleicht, vorgespannt werden.  
PK-Aufnahme: Kriegsberichtler Werner (PBZ.)

Die Insel und das Kloster allein sehen sie. Dort hin müssen sie! Alle Sinne und Kräfte sind auf dieses Ziel gerichtet, das lodend und greifbar nahe vor ihnen liegt.

### Rudern, rudern, rudern!

Pfötzlich wird das zweite Boot getroffen; durch Granatwerfer. Als sich die Männer wieder aufrichten und sich insgeheim wundern, daß es noch einmal gut gegangen ist, bemerken sie, daß einer ineinandergeklumpt auf dem Bootsstuhl liegen geblieben ist. Da erst hören sie auch, daß er leise vor sich hinstöhnt. Während die einen verzweifelt weiterrudern, verbindet ein anderer den Verwundeten notdürftig. Halbblind kommt das Boot zur Klosterinsel. Auch sie liegt unter schwerem Feuer. Also schnell aus den Booten; die Munition und die Nachschubkisten an Land geworfen und sofort wieder zurück. Nicht einmal zum Verschauen bleibt ihnen Zeit.

Der Rückweg wird noch schwerer, als es der Hinweg gewesen ist. Es ist ein Inferno, das sich vor den Männern aufstaut. Manchmal scheint es dem Leutnant, als fahre er durch eine schaurige Mauer todbringender Fontänen. Die Luft ist getränkt von Pulverdampf. Auf den Booten, die jetzt alle Verwundete an Bord haben, müssen die übrigen Soldaten doppelt schwer arbeiten, zumal die Schlauchboote durch die Treffer halbvoll gelassen, tief im Wasser hängen. Das Schlimmste ist, daß man sich gegen das fürchterliche Feuer der Bolschewisten nicht zur Wehr setzen kann. Aber es wäre Wahnsinn, wollten sie mit ihren Maschinengewehren schießen. Die Soldaten in den Schlauchbooten können nur rudern, rudern, rudern; sah und verbiß, das rettende Ufer vor Augen.

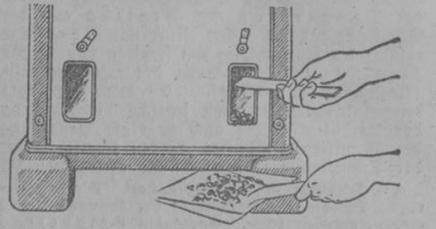
Erst in den schützenden Bunkern, die die Bootsbesatzungen nach der Landung aufnehmen, kommen sie langsam wieder zur Besinnung. Während sich der Arzt um die Verwundeten bemüht, ist den anderen noch eine ganze Weile schweigend um den flackernden Kerzenstummel. Schweißperlen hängen ihnen die Haare im Gesicht, naß sind die Tarnjacken, manche Bluse zeigt Blutspuren. Aber die Augen glänzen allen im stolzen Bewußtsein, den Kameraden drüben auf der Klosterinsel den zum weiteren Ausharren notwendigen Nachschub gebracht zu haben.

Kriegsberichtler Jochen Scheurmann.

### Autoreifen als Steinschleuder

otz. Auf dem Wege von Grabow nach Burg erhielt ein Radfahrer plötzlich einen schweren Schlag gegen den Kopf, so daß er vom Rade stürzte und bewegungslos liegen blieb. Zwei Radfahrer bemächtigten sich ihn und leisteten ihm erste Hilfe. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß der Reifen eines vorbeifahrenden Lieferwagens einen auf der Straße liegenden Stein beiseite und dem Radfahrer an den Kopf anschleudert hatte.

### Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!



### 11. Ofen auch im Sommer nicht „kaltstellen“!

Heute mal eine kleine Gewissensfrage: Haben Sie Ihre Ofen nach dem letzten Heizen eigentlich gründlich gereinigt? Wenn nicht, dann muß es jetzt sein: Schlackenansätze an der Ausmauerung oberhalb des Rostes vorsichtig entfernen! Bei eisernen Ofen ist auch Ruß und Flugsche an allen Stellen zu entfernen, die durch die Feuer- und Aschentür erreichbar sind. Ofen, die an der Rückseite oder im Aschenraum ein Putztürchen haben, kann man auf diesem Wege reinigen. Putztürchen danach wieder fest schließen! Bei ortsfesten Kachelöfen nur Feuerung und Aschenraum gründlich säubern! Je besser wir jetzt unsere Ofen reinigen, um so mehr Kohlen sparen wir vor „Kohlenklau“!

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen Nachschub!

# Das Haus des Fischers

ROMAN VON HANS ERNST.

34) „Doch, noch was weiß ich, seit heute. Die Schuhspur da von dir die schaut ganz der anderen gleich, die ich im Revier droben seit längerer Zeit spüre.“

Der Jüngere fand seine Freiheit wieder. „Jetzt fehlt noch, daß du sagst, ich habe dir eine aufgetragen!“

„Und wenn ich das behaupte?“

„Du spinnst ja. Wie käme denn ich dazu?“

„Das frage ich mich auch noch immer. Aber sei es jetzt wie es will. Das eine mußt du merken, Dominik: Rückstich nehme ich gar keine. Es ist mir einmal passiert, daß ich zu langsam war. Ein zweitesmal nicht mehr, da kannst du Gift draufnehmen. Und anzeigen tue ich jeden, auch dich, Dominik. Da kenne ich keinen Bruder.“

Dominik wurde ein wenig blaß, wollte noch auftrumpfen, aber Lothar hatte sich schon abgewendet und schritt auf das Haus hinunter.

Ganz wohl war Dominik nicht zu Mute. Zugleich aber war er sich bewußt, daß ihn der andere mit seinen großen Worten nicht einschüchtern konnte. So leicht schicht er wohl doch nicht auf ihn. Da kannte er ihn schon. Jedenfalls, vorsichtiger wollte er in Zukunft schon sein. Diese erste Begegnung diente ihm schon ein wenig zur Warnung. Schließlich war es nicht seine Schuld, daß Lothar so davongekommen war. Er könnte gerade so gut heute schon längst unter der Erde liegen und es wäre doch ein bitteres Gefühl, sich sein ganzes Leben lang jagen zu müssen: ich habe meinen Bruder erschossen.

An diesem Abend war Dominik auch recht schweigsam, als er im Wirtshaus drüben mit seinen Freunden Karten spielte. Als der Frank ihn deshalb aufzuwachen wollte, sagte ihm Dominik wütend an der Brust:

„Du sei still, das rate ich dir im Guten!“

Als er in dieser Nacht heimkam, merkte er, daß Lothar in seinem Kleiderschrank gewühlt haben mußte. Dominik lächelte darüber und meinte: „Wenn der meint, ich sei so dumm und verstehe daheim etwas, dann kann er mir leid tun.“

Am Morgen freute er vorsichtig die Fährer aus und stellte befriedigt fest, daß Lothar den Eltern nichts gesagt hatte. Das gab ihm seine Sicherheit wieder zurück und er piffte verquält zum Hof hinaus.

Als er von dem Sträublein in den Aker einbog, schrie am Ufer drüben einer, der übergeholt werden wollte.

Es war der neue Jäger, den Lothar zugeeilt erhalten sollte. Er war ein junger, frischfröhlicher Mensch und er nahm es als gutes Omen, daß die blutjunge Fischersdchter Ursula ihm den Weg wies, den er einzuschlagen hatte nach der Jagdhütte. Als sie sich bei der Wegtreuzung hinterhalb des Fischershäusens trennten, fragte er, ob er sie nicht wiedersehen dürfe.

Ursula schüttelte lachend den Kopf und sprang davon.

Was der sich schon einbildete. Wie ein Mensch gleich so frisch sein konnte. Aber ein netter, lustiger Kerl war er. Ein sehr netter Kerl, nicht wahr, Ursula Braucht?

Dieses Wiedersehen kam schneller, als Ursula es sich gedacht hatte. Was doch der Vater zuweisen für komische Einfälle hatte. Noch nie hatte er Verlangen gezeigt, auf die Berge zu steigen, ja, er hatte immer ein wenig gespottet über jene, die da Sonntags hinaufzogen, um am Abend todmüde heimzufahren.

Aber wie gelangt, am Samstagabend, als er die Kege gelegt hatte, sagte er zu der Mutter, die mit Ursula auf der Hausbank saß:

„Wie wäre es, Mutter, wenn wir morgen hinaufsteigen würden zu Lothar. Möchte doch gerne wissen, wen er sich ausgesucht hat zu seiner Gefährtin.“

Und da die Mutter dies ebenso gerne wissen wollte, ward es beschlossene Sache, daß man am anderen Morgen aufbrechen wollte, gleich nach der Stallarbeit, um am Abend zu dieser Pflicht wieder rechtzeitig herunter zu sein.

Und da fragte Ursula, ob sie nicht auch mitgehen könnte. Sie war zwar weniger neugierig auf das Mädchen Brigitte, aber sie wollte sich den frischen Kerl da oben doch ein wenig näher ansehen.

Also stiegen sie am anderen Morgen auf. Es war schon viele Jahre her, daß der Fischer zu Berg gestiegen war. Damals machten seine Füße noch tapfer mit. Aber heute merkte er schon nach einer Stunde eine schwere Müdigkeit, so daß er rufen wollte, sehr zum Leidwesen Ursulas, denn ihr hüpfte die Freude durchs Herz wie ein springender Quell.

So lagen die drei eine Weile auf einer Lichtung droben und schauten über die Landschaft.

Der See war schon fern, man sah ihn nur als silberglänzenden Streifen vor dem dunkel aufsteigenden Wald.

„Man merkt schon, daß man alt wird,“ sagte der Fischer und nahm den Hut ab, um sich den Schweiß von der Stirn zu wischen.

Die Frau spürte zwar keine Müdigkeit, aber sie legte ihre Hand in die seine und lächelte ihm zu. Sie freute sich über diese Wanderung, war es doch selten, daß sie so gemeinsam vom Hause fortgingen. Ihr war dabei zu Mute, als habe sie alle Last und Sorgen weit zurückgelassen.

„Wir müssen halt ein bißchen langsamer machen, Vater,“ meinte sie. „Du rennst ja, Ursula, als wenn du etwas gestohlen hättest.“

Nach einer Viertelstunde machten sie sich wieder auf den Weg und sie kamen bei der Jagdhütte an, bevor die Sonne ihre volle Kraft erreicht hatte.

Es war niemand daheim und es dauerte fast eine Stunde, bis Lothar von der Frühpirsch zurückkehrte. In seiner Begleitung war der Neue, der schon so eigentümlich lächelte, als er das Mädchen gewahrte.

Selbad Lader hieß der neue Jäger. Er war etwa um fünf Jahre jünger als Lothar, aber ein treuer und zuverlässiger Kamerad. Nur Ursula fand, daß er ein wenig aufdringlich war und gab ihn recht schnippische Antworten. Als aber Selbad sich dann zurückzog und absolut nicht gewillt war, ihre Launen einzustehen, ward ihr doch häufiglich ums Herz. Sie fragte ein paarmal hintereinander den Lothar:

„Wo ist er denn hin, der andere?“

Lothar pffte leise durch die Zähne und stieg in die Kammer hinauf.

„Geh halt hinunter, Selbad. Da drunten sitzt eine und fragt dauernd nach dir.“

Gegen Mittag machten sie sich auf den Weg zur Bründalp. Und da schienen sich die zwei, der Selbad und die Ursula, schon ganz gut zu vertragen. Sie bildeten den Schluß der kleinen Gruppe und manchmal hörte man Ursula hell aufschreien. Als die Mutter einmal zurückkehrte, da sah sie, daß Ursula ihre Hand in der Hand des Jägers hatte. Sie stieg den Vater an, aber bis der begriff, gingen die zwei Jungen schon wieder sitzbar und brav ihren Weg.

„Ach, was wurde das für ein schöner, glückseliger Tag für die kleine Brigitte. Nun schienen sich alle Zweifel behoben zu haben. Sie sah die Zukunft in rosigem Glänzen vor sich liegen, wie

einen Himmel vor der aufgehenden Sonne. Am meisten Zutrauen sagte sie zu dem alten Mann, der Lothars Vater war. Er machte aus seiner Freude kein Geheim und sagte das Mädchen bei der ersten Gelegenheit, als sie allein waren, bei der Hand und sagte:

„Ist schon wahr, Kind, es freut mich, daß du meine Schwiegerdchter wirst. An dir hat er wenigstens jemanden.“

Die Mutter brauchte ein wenig länger, bis sie sich zu einem Lob auftraffen konnte. Erst als sie sich genügend überzeugt hatte von der Tüchtigkeit des Mädchens, öffnete auch sie ihr Herz ein wenig.

Und so gab es sich, daß am Nachmittag gleich Verlobung gefeiert wurde. Vor der Hütte im hellen Sonnenschein geschah dieses Ereignis.

Auch Ursula glühten die Wangen. Aber das kam wohl nicht von dem Glas Wein allein. Das war deutlich sichtbar, woher es kam, und Lothar sagte mittendrin lachend zur Mutter:

„Da mein ich tut sich was, bei den zweien.“

Die Mutter schob energisch das Kopftuch zu recht und sagte:

„Das ist ein bißchen zu früh. Sie kennt ihn ja noch kaum.“

Im Laufe des Nachmittags wurde dann auch noch das Forthaus besichtigt, in dem Lothar und Brigitte Wohnung nehmen wollten.

Die Räume dortselbst waren groß und hell. Der angebaute Stall mußte erst vor wenigen Jahren erneuert worden sein. Aber er stand ebenfalls leer. Stall und Scheune dagegen waren bis unter das Dach angefüllt mit Heu und Emd. Das hatte man jedes Jahr geerntet, ohne es verwenden zu können, weil der letzte Oberförster sich kein Vieh gehalten hatte.

Brigitte entwickelte mit verblickender Schnelligkeit einen Plan und offenbarte damit ihre praktische Denkungsweise.

„Es wäre ja länderhaft,“ meinte sie, „wenn ich den ganzen Tag herumhocken würde da und bloß die Arbeit hätte, die ein paar Wohnstuben mit sich bringen.“ Und da schaute sie jetzt den Fischer an. „Man könnte wohl eine Kuh in den Stall stellen.“

Vater Braucht nicht zustimmend und seine Frau meinte: „Man muß gleich eine junge trüchtige Kuh kaufen, dann habt ihr im Frühjahr schon zwei Stück im Stall.“

(Fortsetzung folgt.)